

Rette die Biene



**Informationen
und Tipps
für Verbraucher**

GREENPEACE

www.greenpeace.de

Inhalt

- 03 Das bietet dieser Ratgeber
- 03 Unsere Bienen in Gefahr
- 05 Beim Einkauf an die Bienen denken
- 06 Ein Paradies für Bienen
- 09 Gärtnern – aber bitte ohne Gifte
- 13 Bauen Sie ein Wildbienenhotel
- 15 Imker werden



Impressum Greenpeace e.V., Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg, Tel. 040/306 18-0, Fax -100
Ab Herbst 2013 Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg;

Politische Vertretung Berlin Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de;
www.greenpeace.de **Vi.S.d.P.** Stephanie Töwe-Rimkeit **Redaktion** Anja Oeck, Birgit Stratmann

Fotos Titel: (M) Alekss,daboost/Fotolia, Montage: Greenpeace, S.2: S. Zankl/Greenpeace,
S.3: B. Beentjes/Greenpeace, S.4: shutterstock, S.5: A. Kirchhof/Greenpeace,
S.6: S. Wernet/Greenpeace, S.7: F. Dott/Greenpeace, S.9: U. Klaphake/Greenpeace,
S.10: C. Bartsch/Greenpeace, S.12: shutterstock, S.14: F. Dott/Greenpeace

Gestaltung Stefan Klein, Klasse 3b, Hamburg **Druck** Hartung Druck + Medien GmbH,
Asbrookdamm 38, 22115 Hamburg **Auflage** 50.000 **Stand** 8/2013

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:
GLS Bank, BLZ 430 609 67, Konto 33 401; BIC GENODEM1GLS,
IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Das bietet dieser Ratgeber

Die meisten pflanzlichen Nahrungsmittel, die wir konsumieren, müssen bestäubt werden. Ein Drittel davon gäbe es ohne bestäubende Insekten nicht. Bienen besuchen viele unterschiedliche Blüten wie Raps, Sojabohnen, Zwiebeln, Gurken, Brokkoli und Sonnenblumen, aber auch Äpfel, Orangen, Blaubeeren, Avocados, Tee und

Kaffee. Das verdeutlicht, wie abhängig wir von den Bienen sind. Wenigen ist bewusst, dass jeder Einzelne etwas zur Gesundheit der Bienen beitragen kann, indem er zum Beispiel auf bestimmte Produkte in Küche und Garten verzichtet. Informationen und Tipps, was Sie machen können, finden Sie auf den folgenden Seiten.

Unsere Bienen in Gefahr

Weltweit nimmt die Zahl der Honig- und Wildbienen dramatisch ab; Imker beklagen hohe Verluste. In einigen Regionen der Erde können nur mit großem Aufwand Ernteauffälle verhindert werden. In Europa starben in den letzten Jahren im Durchschnitt 20 Prozent der Bienenvölker pro Jahr, in Deutschland regional sogar 30 Prozent. Das Bienensterben hat verschiedene Gründe: schwindende Lebensräume und damit ein nur mageres Futterangebot, Klimaerwärmung, Parasiten



Im Schnitt sterben in Europa jährlich 20 Prozent der Bienenvölker.



Monokulturen – ein mageres Futterangebot für Bienen

und Krankheiten. Die Landwirtschaft ist am Sterben ihrer unverzichtbaren Helfer maßgeblich beteiligt. Die intensive Agrarproduktion zerstört natürliche und naturnahe Lebensräume. Großflächige Monokulturen reduzieren die Pflanzenvielfalt massiv. Der Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln macht aus ehemals fruchtbaren Äckern ökologische Wüsten. Eine der großen Gefahren für die Bienen sind chemisch-synthetische Gifte, die in der Landwirtschaft und im Privatbereich eingesetzt werden, um Schadinsekten und

sogenannte Unkräuter zu bekämpfen. Zahlreiche Pestizide – insbesondere Chemikalien aus der Gruppe der Neonicotinoide – sind wahre Bienenkiller. Sie schädigen das zentrale Nervensystem der Tiere und können zu chronischer Vergiftung führen. Die für Bienen gefährlichsten Pestizide sofort zu verbieten ist also ein notwendiger erster Schritt.

Machen Sie mit! Fordern Sie das Bundeslandwirtschaftsministerium auf, die Bienen zu schützen. Gehen Sie auf unsere Mitmach-Website:

 www.bienenschutz.org

Beim Einkauf an die Bienen denken

Kaufen Sie Bio-Produkte! Damit fördern Sie eine ökologische und artenreichere Landwirtschaft ohne synthetische Gifte und Gentechnik. Und das ist gut für die Bienen. Der Biolandbau bekämpft Schädlinge unter anderem mit Nützlingen, mit natürlichen Pflanzenschutzmitteln, robusteren Pflanzensorten und einer optimalen Fruchtfolge. Inzwischen haben einige Lebensmittelproduzenten erkannt, wie wichtig Bienen für ihre Produkte sind. Sie setzen auf eine „bienenfreundliche“ Produktionsweise.

So gibt es seit Februar 2010 in vielen Supermärkten „Die faire Milch“. Die Produzenten verzichten auf Gentechnik und auf bestimmte bienengefährliche Spritzmittel; darüber hinaus fördern sie das Blütenangebot für Bienen. Angeregt von diesem Projekt hat der Internationale Verband der Bienenzüchtervereinigung Apimondia 2011 das Siegel „Certified Bee Friendly“ vorgestellt. Es kann in Zukunft für Lebensmittel, Textilien und Energie verwendet werden.



Mit Bio-Produkten fördern Sie eine artenreiche Landwirtschaft.



Wiesen und Bäume bieten Bienen Nahrung und Lebensraum.

Ein Paradies für Bienen

Sanft, dicht, zäh und vier Zentimeter lang, ein sattes Grün und akkurat geschnitten, davon träumen nicht nur Fußballfans, sondern immer noch viele Kleingärtner – vom sogenannten Englischen Rasen. Ein Rasen besteht ausschließlich aus Gräsern. Das unterscheidet ihn von einer Wiese, auf der auch Kräuter, Stauden und Blumen gedeihen. Die haben auf einer Rasenfläche keine Chance, denn der Rasen wird regelmäßig ge-

mäht und Wildkräuter werden herausgestochen. Wiesen hingegen bieten Nahrung und Lebensraum für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und viele Käferarten – und zwar vom Frühjahr bis zum Spätherbst. Diese Insekten brauchen wir, denn sie bestäuben die Pflanzen, von denen wir uns ernähren, und sind für die Artenvielfalt unersetzlich.

Hausgärtner können Lebensraum und Nahrungsangebote

für Insekten schaffen. Hier ein paar Tipps zur Pflanzenwahl im Garten oder auf dem Balkon:

► **Säen Sie** viele verschiedene einheimische und standortangepasste Blühpflanzen aus – möglichst mit Saatgut aus biologischem Anbau oder von Wildpflanzen.

► **Indem Sie** früh-, mittel- und spätblühende Sorten nehmen, verlängern Sie das Blütenangebot für Bestäuber, denen es im Frühjahr und Spätsommer oft an Nahrungsquellen fehlt.

► **Vermeiden Sie** Blumensorten, die gefüllt blühen (lat. flore

pleno), denn sie bieten oft keinen Nektar oder Blütenstaub für die Bienen (häufig am Zusatz „fl. pl.“ zu erkennen).

Die Wiese

Schon eine kleine Parzelle macht einen monotonen Rasen zur Oase für viele Arten. Bevorzugen Sie standortangepasste Gräser-Mischungen. Lassen Sie die Pflanzen blühen und aus-samen, gegebenenfalls können Sie mit einer Blumensaatmischung nachhelfen. Das Stück Wiese sollte höchstens zwei Mal im Jahr gemäht werden.



Mit Pollen kehren die Bienen zurück in die Wabe.

Das Gemüsebeet

Viele für Bienen wichtige Nahrungspflanzen lassen sich im Gemüsebeet als Zwischenfrucht oder zur Gründüngung anbauen. Dies hilft obendrein, andere Beikräuter vom Gemüsebeet fernzuhalten, und dient dem Humusaufbau. Hierfür sind z. B. Phacelia, Buchweizen und Senf gut geeignet. Viele Kleearten, Ringelblumen und Malven bieten sich ebenfalls an. Auch die Gemüsearten selbst dienen als Nektar- und Pollenspender, z. B. Kürbisgewächse wie Zucchini und Gurken.

Der Kräutergarten

Unscheinbar und klein, aber bei Blütenbesuchern beliebt sind Kräuter, die im Sommer und Spätsommer Pollen bieten. Voraussetzung ist, dass Sie die Kräuter blühen lassen!

Das Blumenbeet

Viele ausdauernde Staudengewächse oder ein- und zweijährige Sommerblumen eignen sich gut als Nektar- und Pollenspender, sofern sie nicht „gefüllt blühen“. Für Bienen sind Korbblüter

interessant wie Astern, Sonnenblumen oder Dahlien und Malvenarten.

Der Balkon

Nicht alle Blumen, die für uns eine Augenweide sind, eignen sich für Insekten als Nahrungsquellen. Geranien und Fleißige Lieschen etwa haben wenig oder gar keinen Nektar. Besser sind Fächerblumen und heimische Wildstauden – auch im Blumenkasten.

Lese-Tipps

Welche Saatgutmischung sich am besten für Balkon, Garten oder Gemüsebeet eignet, wann sie blühen – wichtige Informationen finden Sie unter:

- ▶ www.bluehende-landschaft.de
- ▶ **Wege zu einer blühenden Landschaft – Lebensgrundlage für Pflanze, Tier und Mensch**
Broschüre zu bestellen unter info@bluehende-landschaft.de
- ▶ **Das Wildpflanzen Topfbuch – Ausdauernde Arten für Balkon, Terrasse und Garten**
von Dr. Reinhard Witt,
NaturGarten 2010



Blüten ohne Chemikalien – ein Paradies nicht nur für Bienen

Gärtnern – aber bitte ohne Gifte

Für Bienen gefährliche Spritzmittel werden nicht nur auf großen Äckern eingesetzt, sondern auch in Kleingärten, auf Terrassen und Balkonen. Oft kommen im Hausgarten pro Quadratmeter sogar mehr chemische Düng- und Spritzmittel zum Einsatz als in der Landwirtschaft.

Blatt- und Schildläuse, Zikaden, Blattwanzen, Schnecken, Raupen, Ameisen und diverse Beikräuter – oft auch als „Unkräuter“ beschimpft – sind vielen Gärtnern ein Dorn im Auge. Schnell greifen sie zur Spraydose, zum Granulat oder Giftstäbchen. Viele der für Bienen gefährlichen Mittel können ohne Einschrän-



Bienengefährliche Chemikalien

kungen in Baumärkten und Gartencentern erworben werden. Im Kleingedruckten steht der Hinweis, dass die Mittel bienengefährlich sind und nicht auf blühende oder von Bienen beflogene Pflanzen ausgebracht werden dürfen. Doch es gibt keinerlei Kontrollen. Der Einsatz von chemisch-synthetischen Chemikalien birgt große ökologische Risiken, die durch unsachgemäßen Umgang noch erhöht werden.

Ein Großteil der für Bienen gefährlichen Gartengifte stammt von der Firma Bayer. Auch die Firma Compo hat solche Produkte

in ihrem Sortiment, die in fast jedem Baumarkt oder Gartencenter zu erwerben sind. Wenn Ihnen die Bienen am Herzen liegen, verzichten Sie komplett auf chemische Unkraut- und Schädlingsbekämpfungsmittel!

Natürlicher Pflanzenschutz

Alles, was im Garten wächst und krabbelt, ist ein Teil der biologischen Vielfalt. Ein Natur- oder Wildgarten ist lebendiger als ein englischer Rasen oder ein sauber gespritztes Rosenbeet, macht weniger Arbeit und kommt ohne Gifte aus.

Heimische und standortgerechte Pflanzen bieten vielen Nützlingen Nahrung und Unterschlupf. Nützlinge wiederum helfen, Schädlinge zu bekämpfen. So ziehen z. B. Weißdornblüten Schwirrfiegen an, deren Larven Blattläuse vertilgen. Ob Schmetterlinge, Marienkäfer oder Vögel – sie alle sind wichtig für die Schädlingsbekämpfung und für ein intaktes Ökosystem.

Wildblumen, Sträucher und Wiesen nehmen unerwünschten Beikräutern den Platz zum Wachsen und sind für viele

Insekten eine gute Nahrungsquelle. Achten Sie darauf, welche Pflanzen sich gegenseitig günstig beeinflussen: Tomaten stehen gern bei Petersilie, Basilikum, Brennnesseln und Möhren; Kartoffeln mögen Bohnen, Kohl und Erbsen. Einige Pflanzen gelten als natürliche „Pestizide“: Lavendel vertreibt Ameisen und Schnecken und schützt Rosen gegen Blattläuse.

Wenn Sie einen Gemüsegarten betreiben, achten Sie auf Fruchtwechsel. Dadurch meiden Sie dauerhaften Befall mit Krankheiten oder Schädlingen und erhalten langfristig die Nährstoffe im Boden. Ein gesunder Boden stärkt die Pflanzen und mindert deren Krankheitsanfälligkeit.

Verändern Sie Ihren Blick: Sogenannte Unkräuter wie z. B. Löwenzahn lassen sich zu leckerem Salat verarbeiten. Aus Brennnesseln lässt sich Tee oder eine biologische Jauche zum Düngen machen. Wer viel Platz hat, kann einen Steinhaufen als Unterschlupf für Tiere anlegen. Kröten, Frösche, Molche, Blindschleichen und

Eidechsen ernähren sich von Insekten, Schnecken und Raupen. Mit einem Holzstapel lässt sich leicht ein Unterschlupf für Igel schaffen, die ebenfalls gegen Schnecken, Raupen und Mäuse helfen.

Bei Blattlausbefall besprühen Sie die befallenen Pflanzen z. B. mit Brennnesselsud oder Rainfarnaufguss. Gegen Schnecken kann man den zu schützenden Bereich mit einem kleinen Wall aus Sägemehl oder Holzasche absichern. Bier oder Grapefruit-schalen sind ebenfalls gute Schneckenfallen.

Lese-Tipps

- ▶ **Mischkultur im Hobbygarten**
von Christa Weinrich,
Ulmer, 2012
- ▶ **Gärtnern, Ackern – ohne Gift**
von Alwin Seifert,
Becksche Reihe, 2008
- ▶ **Gärten ohne Gift**
von Christian Kubik, 2007
- ▶ **Biologischer Pflanzenschutz:
Schädlinge und Krankheiten
naturgemäß abwehren**
von Marie-Luise Kreuter, 2004



Bienenhotel

Bauen Sie ein Wildbienenhotel

Nicht nur die Honigbienen sind bedroht, sondern auch die Wildbienen. Diese spielen eine maßgebliche Rolle für den Erhalt unserer Artenvielfalt. Ein großes Problem für die Wildbienen in unseren Kulturlandschaften ist das mangelnde Nahrungs- und Nistplatzangebot. Der Bestand vieler Wildbienenarten ist in Gefahr.

Wildbienen und Hummeln gehören zur Gruppe der Hautflügler, von der es in Europa in etwa 45.000 Arten gibt. Sie bauen ihre Brutkammern z.B. in der Erde, in Käferfraßgängen in Holz oder nutzen Spalten und Löcher in alten Bäumen. Auch Ritzen in alten Gemäuern kommen in Frage.

Aber der Lebensraum für Wildbienen schrumpft. Der Bestand vieler Wildbienenarten ist in Gefahr. Wir können ihnen helfen, indem wir neue Nistplätze anlegen und ein Insektenhotel bauen – das geht im Garten oder ist auch ein tolles Schulprojekt. Und los geht es: Wählen Sie zuerst den geeigneten Platz mit

einer fruchtbaren Umgebung mit regionalen Blühpflanzen. Ohne Nahrungsangebot ist es nicht sinnvoll, einen Nistplatz anzulegen.

Die meisten Wildbienen mögen es warm. Auch Nistblöcke, die nach Osten oder Westen zeigen, werden von ihnen angenommen. Die Plätze sollten einen Schutz gegen Regen haben und aus witterungsbeständigem Material sein, etwa Holz aus Eiche oder Buche. Möglich ist auch ein Hohlblockstein aus Porenbeton, in den sich leicht Löcher bohren lassen.

Schritt 1: Der Rohbau

Das Grundgerüst des Bienenhotels ist ein Holzrahmen, den Sie selbst zusammensetzen. Sie können auch eine fertige Holzkiste oder einen Ytong-Stein nehmen. Füllen Sie den Holzrahmen mit Lehm und stoßen Sie Löcher verschiedener Größe hinein. Alternativ geht auch unbehandeltes Hartholz (10 cm Tiefe), in das Löcher hineingebohrt werden. Die Bienen

brauchen viele kleine Einfluglöcher (im Durchmesser zwischen zwei und sechs Millimetern). Die Bohrung sollte sechs Zentimeter tief sein. Wichtig ist, dass die Bohrlöcher nicht durchgängig sind, sondern hinten abschließen. Das Gleiche gilt für Hohlblocksteine.

Auch Schilf, Bambus, Brombeere oder andere hohle Pflanzenstängel werden von Bienen gerne als Nistplatz genutzt. Man kann die Stängel einfach zusammenbinden und mit in den Holzrahmen zwischen Hartholz und Stein stecken, gebündelt in eine Blechdose legen oder schräg aufhängen, damit der Regen abtropft.

Schritt 2: Die Inneneinrichtung

Bienen haben es gerne gemütlich. Deshalb füllen Sie das Hotel am besten mit Halmen und Gräsern. Die Bienen richten sich dann selbst ihre „Sofas“ und „Kissen“, wie sie sie brauchen.

Schritt 3: Die ersten Besucher

Stellen Sie Ihr Bienenhotel am geeigneten Ort auf. Befestigen Sie es gut, je nach Größe und Standort. Schützen Sie es gegen Regen. Nun warten Sie auf Ihre Gäste. Viel Vergnügen beim Beobachten! Mehr Infos, Bilder und Bauanleitungen dazu finden Sie im Internet, z. B. unter

 www.bienenhotel.de

 www.wildbienen.de

 www.aktion-hummelschutz.de



Bienen brauchen intensive Pflege.

Imker werden

Honigbienen sind Haustiere, sie können heute ohne die Imker nicht mehr existieren. Für den Fortbestand der europäischen Honigbiene ist der fehlende Imkernachwuchs deswegen ein weiteres Problem.

Die Imkerei ist zwar ein sinnvolles, aber auch ein aufwendiges Hobby, denn Bienen brauchen eine intensive Pflege. Damit Krankheiten und Parasiten sich nicht weiter verbreiten, haben Imker eine hohe Verantwortung zu tragen. Das sollte jedem bewusst sein, der mit Bienen arbeiten möchte.

Wenn Sie wissen wollen, was es heißt, in der Freizeit Imker zu sein, kontaktieren Sie auf jeden Fall einen Imkerverein. Bevor Sie loslegen, besuchen Sie unbedingt einen der Imkerkurse, die von Imkerverbänden, angeschlossenen Ortsvereinen und Bieneninstituten angeboten werden. Sprechen Sie mit erfahrenen Imkern.

Wie werde ich Imker? Kann ich das? Was brauche ich, und wie viel Aufwand bedeutet das?

Hier einige hilfreiche Webseiten:

-  www.mellifera.de
-  www.deutscherimkerbund.de/index.php?dib-nachwuchsfoerderung
-  www.die-honigmacher.de
-  www.beeincontact.de
-  www.urban-beekeeping.org
-  www.bienenkiste.de

Sie müssen aber nicht gleich selbst Imker werden, auch Standorte mit gutem Nahrungsangebot und ohne starken Pestizideinsatz werden gesucht und helfen Imkern. Wenn Sie über geeignetes Land oder Naturflächen verfügen, nehmen Sie Kontakt mit den Landesimkerverbänden oder Imkervereinen auf.

Greenpeace fordert:

- ▶ Ein sofortiges, europaweites Verbot der für Bienen gefährlichsten Agrargifte.
- ▶ Ein umfassendes Verbot dieser Gifte ohne Ausnahmeregelungen auf nationaler Ebene.
- ▶ Mehr staatliche Mittel zur Erforschung und Förderung der ökologischen Landwirtschaft.
- ▶ Kein Verkauf von bienengefährlichen Pestiziden in Baumärkten und Gartencentern.

Die Online-Ausgabe dieses Ratgebers wird fortlaufend aktualisiert:

 www.greenpeace.de/ratgeber

Weitere Exemplare dieses Ratgebers können Sie kostenlos bei Greenpeace bestellen:

Tel. 040/306 18-120, Fax -100

 www.service.greenpeace.de/infomaterial

➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.